



Die Maurerlehrlinge auf der Ruine (v. l.): Omar, Sebastian, Marijo und Nino.

FOTOS: VN/HARTINGER

Lernen an alten Mauern

Vier Vorarlberger Maurerlehrlinge restaurieren derzeit einen Teil der Burgruine Alt-Ems.

MICHAEL PROCK
E-Mail: michael.prock@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-633

HOHENEMS. Unzählige Geschichten ranken sich um diesen Ort: Wilhelm III. wurde hier gefangen gehalten, der Grafensohn Konrad soll aus einem Tropfen Wasser den Burgruine errichtet haben. Heute ist der Glanz alter Zeiten längst verblasst, doch auch knapp 900 Jahre nach Errichtung hat die Ruine Alt-Ems in Hohenems nichts an Faszination verloren.

Im Jahr 2005 begann der Verkehrsverein Hohenems damit, den von zahlreichen Kriegen gezeichneten Mauern zu neuem Glanz zu verhelfen. Das jüngste

Projekt: „Double Check“, eine gemeinsame Initiative des Vereins und der Bauakademie Vorarlberg. Vier Maurerlehrlinge opfern seit Montag zwei Wochen ihrer Arbeitszeit, um unter Aufsicht des Sanierungsspezialisten Stephan Moosbrugger die Südmauer des Palas zu sanieren.

Nachwuchs gesucht

Omar Gebriel (17) aus Hohenems, Nino Seewald (16), aus Dornbirn, Sebastian Penz (20) aus Hörbranz und Marijo Krizanac (16) aus Schwarzach absolvieren aktuell ihr zweites Lehrjahr. Am Montag tauschten sie Baustaub gegen frische Luft. „Freiwillig“, wie Nino betont. Der Dornbirner ist von seiner Aufgabe sichtlich angetan: „Vielleicht lerne ich das auch einmal.“ Ein Satz, den Aufsichtsperson Stephan Moosbrugger gerne hört. Der Sanierungsspezialist



Nino als potenzieller Nachfolger von Stephan Moosbrugger?

alist ist einer von nur zwei Fachkräften im Land.

Die Arbeit auf der Ruine unterscheidet sich wesentlich von der auf der Baustelle. „Bis auf Schaufeln, das müssen wir hier auch“, meint Marijo und grinst. Die kommerzielle Komponente fehlt hingegen völlig, wie Sebastian schildert: „Wir arbeiten ohne Druck.“ Moosbrugger ergänzt: „Bei diesen Gemäuern braucht man Zeit.“ Das Mischen des richtigen Ma-

terials kennen die Lehrlinge nur aus der Schule. „Auf der Baustelle bestellt der Maurer Nummern. Niemand mischt mehr selbst“, meint Moosbrugger. Das Interesse der Jugendlichen ist jedoch vorhanden, wie sich bei der Vorführung mit Kalk zeigt. Bis zu 100 Grad wird der Brocken heiß, wenn er auf Wasser trifft. „Das nennt man dann Kalk löschchen?“, fragt Omar. Moosbrugger nickt. Dieser spezielle Mörtel komme dem Original am nächsten, er wird mit der Hand in die Rillen zwischen den Steinen gepresst. Allerdings müssen die Lehrlinge die passenden Gesteinsbrocken erst finden – ebenfalls ein großer Unterschied zur Baustelle.

Das Projekt ist für drei Jahre angesetzt, jeweils zwei Wochen. Danach soll die Mauer wieder aussehen wie zuvor. Die beste Restaurierung ist die, die man nicht sieht.

Gastkommentar

Monika Helfer



Ich habe keine Fahrkarte

Zugegeben, ich war sehr klein für mein Alter, mit acht hätte man mich für eine Erstklässlerin halten können. Trotzdem wollte ich eine Fahrkarte für meine Zugfahrt, weil sich das einfach so gehört.

Mein Onkel, der mich zur Bahn gebracht hatte, sagte: „Du brauchst keine Fahrkarte, stehst nicht aus wie ein Schulkind, so klein wie du bist.“ Das kränkte mich, und ich sagte ihm, dass er mir nur keine Fahrkarte kaufen will, weil er geizig sei.

„Genau“, sagte er, „es ist hinausgeschmissenes Geld, weil kein Mensch wird dich nach einer Fahrkarte fragen.“ „Aber vielleicht der Schaffner“, sagte ich.



Ich steigerte mich so sehr hinein, dass ich, als hinter mir Schritte laut wurden, einen Polizisten vermutete.

Er ließ mich einfach stehen. Ich hatte ihn nie gemocht. Was sollte ich jetzt tun? Ich trug einen kleinen Pappkoffer mit einem aufgepickten Großlockner bei mir, weil ich zwei Wochen bei meiner Tante verbracht hatte. Sie war gut zu mir und hätte mich nie ohne Fahrkarte reisen lassen. Sie hatte ihrem Mann noch nachgerufen: „Vergiss nicht, ihr eine Fahrkarte zu kaufen!“

So saß ich also im Zug, drückte mich ans Fenster und schaute verkrampft auf die vorbeifliegenden Häuser.

Ich steigerte mich so sehr hinein, dass ich, als hinter mir Schritte laut wurden, einen Polizisten vermutete und zwar einen mit Handschellen für mich. Es war nur ein Ehepaar mit schweren Schuhen. Ausflüger. Sie setzten sich mir gegenüber, und die Frau fragte:

„Darfst du schon allein Zug fahren? Wie alt bist du denn?“ Ich gab keine Antwort und schaute weiter auf die vorbeifliegenden Wiesen mit den geschleckten Kühen. Ich könnte ja eine Fremde sein. Ein Kind aus einem fremden Land.

Die Frau ließ nicht locker:

„Magst du einen Apfel?“, fragte sie. „Nimm ihn!“ Sie polierte ihn an ihrer Berghose. „Jedes Kind mag einen Apfel.“ Sie reichte ihn mir. Ich schüttelte den Kopf.

Der Schaffner kam, und der Mann zeigte die Fahrkarten. Die Frau sagte zum Schaffner:

„Dieses kleine Mädchen da versteht kein Deutsch, könnte es sein, dass man sie im Zug vergessen hat?“

Ich sprang auf und sagte: „Man hat mich nicht vergessen, ich fahre allein.“

Gerade blieb der Zug stehen, und ich rannte zum Ausgang. Stieg aus. Eine Station zu früh. Ich fragte einen Mann am Bahnhof, wie ich am besten nach Riedenburg komme, zu Fuß.

„Geh der Ach entlang, da ist es schön, aber du hast ja einen Koffer, bist zu früh ausgestiegen. Wart doch einfach auf den nächsten Zug.“

„Nein danke“, sagte ich.

Ich fand nicht gleich den Eingang zum Weg an der Ach. Hunde mit ihren Hundebesitzern waren unterwegs. Ich fluchte und zerrte den Koffer hinter mir her. Ein Mann mit Fahrrad blieb stehen und sagte: „Kannst den Koffer auf den Gepäckträger laden und neben mir herlaufen.“

„Nein danke“, sagte ich.

„Fürchtest du dich vor mir?“, fragte der Mann.

„Nein, aber ich renne nicht neben dem Rad her, weil ich nämlich kein Hund bin.“

monika.helfer@vorarlbergernachrichten.at

Monika Helfer ist Schriftstellerin und leitet in Hohenems. Die VN geben Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äußern. Sie muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

VN-SERIE ZUM SCHULBEGINN. **Elektronische Schultafeln (Teil 9/12)**

Der Abschied von der Kreidezeit

Die klassischen Tafeln werden immer öfter durch elektronische ersetzt.

BREGENZ. (VN-ger) Kein lästiger Tafeldienst mehr, kein Quietschen, kein Kreidestaub. „Es ist wie ein großes Smartphone, das außer telefonieren alles kann. Die Kinder werden begeistert sein“, schwärmt Gabi Plaschke, Bundesland-Koordinatorin für E-Learning an den Mittelschulen und Lehrerin an der Mittelschule Bregenz-Stadt.

An immer mehr Vorarlberger Schulen werden die klassischen Kreidetafeln durch elektronische Alleskönner ersetzt. Auch am Arbeitsplatz von Plaschke hat über die Sommerferien die Moderne in den Klassenzimmern Einzug gehalten, sozusagen als Geschenk zum 100-jährigen Jubiläum. „Wir versuchen, in der alten Hülle eine moderne Schule zu gestalten“, sagt



Ewald Heinz, Direktor der VMS Bregenz-Stadt, ist stolz auf die neuen elektronischen Schultafeln.

FOTO: VN/HARTINGER

Ewald Heinz, Direktor der VMS Bregenz-Stadt.

Alles inklusive

Bislang war interaktiver Unterricht mit jeder Menge Aufwand verbunden. Filme mussten mühsam bei der Medienstelle bestellt, Fernseher, Beamer, Overheadprojektor, Leinwand, Kabel und Laut-

sprecher ins Klassenzimmer geschleppt werden. Mit der elektronischen Schultafel gibt's das alles inklusive. Die weiße Schreibfläche ist mit Computer, Internet und Beamer verbunden. Ein digitaler Stift ersetzt die Kreide, per Knopfdruck können Schriftgröße, -farbe und -art geändert werden. „Es war oft ein

Problem, dass die Schüler die Schrift des Lehrers nicht lesen konnten“, nennt Plaschke ein Beispiel. Die Pädagogen haben außerdem die Möglichkeit, DVDs und CDs abzuspielen, Google Maps und YouTube-Videos aufzurufen, Tafelbilder zu speichern und den Schülern im Internet zur Verfügung zu stellen. „Man kann den Schülern ganz spontan einen Input geben und sie gleichzeitig zu einer kritischen Mediennutzung hinführen“, erläutert die E-Learning-Expertin.

In der VMS Bregenz-Stadt erwartet man sich von den neuen Tafeln einen zeitgemäßen Unterricht. „Es ist höchste Zeit, dass jede Schule eine interaktive Tafel bekommt. Der Unterricht wird dadurch viel anschaulicher. Ich würde mir daher wünschen, dass die Wirtschaft die Gemeinden bei der Anschaffung unterstützt“, sieht Gabi Plaschke in der Technik ein riesiges Potenzial.

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG



JOLLY

Deckfarbkasten »Supertabs«

Besonders viele Farbpigmente sorgen für leuchtende, satte und gut deckende Farben, 12 Farben, inkl. Deckweiß und 2 Pinsel

ALLES DA DA DA

IN

INTERSPAR

www.intersparmarkt.at

Umwelt Tipp!

Sie sparen 1,50!

statt 6,99

5,49

Made in Austria

Angebote gültig bis Mi. 17.9.2014, solange der Vorrat reicht, Stichtag ist bisheriger INTERSPAR-Verkaufspreis, Abgabe in Haushaltsmengen. Satz- und Druckfehler vorbehalten www.intersparmarkt.at